

# Stippvisite beim Ostseerat in Stockholm – Elf Länder unter einem Dach

**Stockholm/sh:z** – „Es ist ganz einfach, den Ostseerat zu finden“, hatte mir Gabriele Kötschau gesagt. „Unser Haus Strömsborg ist das schönste Gebäude von Stockholm.“ Ganz so einfach war es dann doch nicht. Erst als die Generaldirektorin des Ostseerats selbst mich telefonisch durch das Verkehrschaos lotste, fand ich schließlich den Weg.

Das Gebäude, wahrlich ein Schmuckstück, steht auf der kleinsten von 14 Inseln, auf denen die schwedische Hauptstadt erbaut ist. Neben der Eingangstür glänzt ein poliertes Schild: „CBSS, Council of the Baltic Sea States.“

Dr. Gabriele Kötschau erwartet mich im Foyer. Zu Hause ist die 59-jährige Juristin in Glücksburg an der Flensburger Förde. Dort lebt auch ihr Ehemann, der in Flensburg eine Kanzlei



**Besuch beim Ostseerat:** Dr. Gabriele Kötschau, die Generaldirektorin des Ostseerats, empfing unseren Reporter Holger Schulz.

unterhält. Von 1996 bis 2005 war die SPD-Politikerin Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtags. Seit vier Jahren leitet sie das Sekretariat des Ostseerats in Stockholm, unterstützt von ihrem russischen Stellvertreter Phil Saprykin.

Dass dies für sie kein Job ist, sondern Berufung, wird

mir nach wenigen Minuten klar. 20 Mitarbeiter aus vielen Nationen sind im Sekretariat beschäftigt. Zwölf Sprachen werden gesprochen, Arbeitssprache ist Englisch. Die internationale Zusammensetzung des Teams gewährleiste die gleichberechtigte Integration aller Mitglieder, sagt

Gabriele Kötschau. „Aber wer sind die Mitglieder, wie ist der Ostseerat aufgebaut, und was sind seine Aufgaben?“, will ich wissen.

Während wir in ihrem geschmackvoll eingerichteten Büro Platz nehmen, schildert die Generaldirektorin Struktur und Tätigkeiten der Organisation. Gegründet wurde der Ostseerat 1992 auf Initiative des damaligen deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher und seines dänischen Amtskollegen Uffe-Elleman Jensen. Ziel: Nach dem Ende des Kalten Krieges sollte im Ostseeraum Vertrauen zwischen den West- und Ostländern aufgebaut werden, um gemeinsam die Probleme der Region lösen zu können. Mitglieder des politischen Forums sind die Außenminister der elf Ostseeanrainerstaaten und die EU-Kommission. Die je-

weils zweijährige, rotierende Präsidentschaft stellt seit dem 1. Juli Litauen.

„Welche Aktivitäten hinsichtlich des Klimawandels waren bisher Thema im Ostseerat?“, will ich wissen. CBSS sei bisher in diesem Bereich nicht tätig gewesen, meint Gabriele Kötschau. „Aber da kommt Baltic 21 ins Spiel.“ Mia Crawford, die 36-jährige Leiterin dieses Projekts, erläutert dessen Funktion: „Baltic 21 bringt Regierungsvertreter, Nicht-Regierungs-Organisationen, akademische Institutionen und andere zusammen, mit dem Ziel, grenzübergreifend eine nachhaltige Entwicklung des Ostseeraums zu fördern.“ Mehrere

„Leuchtturm-Projekte“, Initiativen, die demonstrieren, wie das in der Praxis aussehen könne, seien bereits erfolgreich auf dem Weg. Baltic 21 sei derzeit zwar noch eine eigenständige Organisation, werde aber 2010 in den Ostseerat inte-

griert. „Damit wird auch der Klimawandel ein Kernthema des Ostseerats“, verspricht Mia Crawford.

Als ich mich nach dem zweistündigen Besuch beim Ostseerat durch den Stockholmer Feierabendverkehr zurück zur Autobahn kämpfe,

geht mir vor allem eines durch den Kopf: Absichtserklärungen, Foren, politische Gipfel und Vorzeigeprojekte – ist es das wirklich, was uns vor der Klimakatastrophe rettet?

Aber dann, angesichts des Straßenverkehrs und der Emissionen, die er verursacht, sehe ich ein: Wer, wenn nicht die Politik, soll dieses Problem lösen, sei es global oder an der Ostsee?

HOLGER SCHULZ



Sechs Monate vor dem Weltklimagipfel in Kopenhagen startet unser Reporter Dr. Holger Schulz eine einmalige Entdeckertour. Täglich wird er entlang der gesamten Ostseeküste mit seinem VW-Multivan unterwegs sein und sich auf Spurensuche begeben. Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Fischerei aus? Was bedeutet er für die Rentiere in der Tundra oder für eisfreie Winterpassagen der Fähren zwischen Tallinn und Helsinki? Wie ändert sich der Vogelflug, wo finden Ringelrobben noch Wurfplätze im südlichen Bottnischen Meerbusen? Von den Problemen mit dem steigenden Wasserpegel in St. Petersburg wird der Biologe und Forscher ebenso berichten wie vom Weinanbau auf Gotland.

Als sh:z-Leser sind Sie exklusiv dabei.

Schreiber: Umweltminister Christian von Boettcher